

Wirtschaft und Kunst

jak. Zugegeben, das Thema Kunst kommt im HIV-Magazin selten und nur am Rande vor. Dies obwohl Wirtschaft und Kunst in der engst möglichen Wechselbeziehung stehen – Kunst kann ohne einen freien marktwirtschaftlichen Hintergrund und wirtschaftlichen Support nicht existieren. Es sei denn, siehe totalitäre Staatssysteme, nur klandestin oder als gesteuertes Propagandamittel der Nomenklatur. Wie wichtig die Wirtschaft für die Kunst ist, zeigen auch zahllose Beispiele im Kulturkanton Bern.

Berns Kunstszene ist äusserst vital, und das Angebot an Galerien, Museen und kulturellen Aktivitäten ist vorbildlich und international anerkannt. Basis dafür sind seit je her private Stiftungen und Persönlichkeiten der Wirtschaft. Neueste Beispiele dafür – sowohl inhaltlich als architektonisch – sind etwa das Franz Gertsch-Museum

in Burgdorf (ermöglicht durch den Unternehmer Willy Michel) oder das Zentrum Paul Klee (ermöglicht durch den Arzt und Unternehmer Maurice Müller). Weitere Megaprojekte, wie der Ausbau des Berner Kunstmuseums zur Stärkung der Gegenwartskunst (ermöglicht durch den Unternehmer Hansjörg Wyss), sind in Vorbereitung.

Stellvertretend für die drei genannten und die unzähligen bescheiden im Hintergrund für die Kunst wirkenden bernischen Unternehmerinnen und Unternehmer haben wir in der Kunsthalle Bern vier Persönlichkeiten getroffen und sie nach ihrem Verhältnis zur Kunst befragt.

Patrick Jordi

Jordi + Partner AG Architekten
Vorstandsmitglied Bernische
Kunstgesellschaft BKG



«Grundsätzlich ist Kultur langlebiger als Wirtschaft. Vielleicht gerade deshalb haben grosse Unternehmen heute das frühere Mäzenatentum von Kirche und Staat übernommen. Für die Wirtschaft bedeutet das Verpflichtung. Als Gegenleistung erhalten die Firmen neben persönlicher Befriedigung Renomé und Prestige. Die kulturelle Unterstützung sagt etwas über die Kultur eines Unternehmens aus. Dies gilt insbesondere auch für seine Architektur: modern, traditionell, bieder, aufdringlich, zurückhaltend, elegant etc. Als Architekt stehe ich fast täglich im Spannungsfeld zwischen Wirtschaft und Kultur – eine grosse Bereicherung meiner Arbeit.»

Peter Stämpfli

CEO der Stämpfli AG, Bern
Präsident der Kunsthalle



«Führungskräfte müssen lernen, dass das Zusammenspiel von Sozialem, Kultur und Ökonomie als Ausdruck eines Ganzen zugunsten des eigenen Unternehmens zu verstehen ist. Manager, die sich nur für Betriebswirtschaft interessieren, besitzen einen verkürzten Horizont, der sich negativ auf das jeweilige Unternehmen auswirkt. Die Auseinandersetzung mit Kunst hilft mit, sich die Fähigkeit anzueignen, neue und verschiedene Sichtweisen erkennen und verstehen zu können – das ist die Voraussetzung für innovatives Denken und für die Festigung der eigenen Haltung und Persönlichkeit.»

Jobst Wagner

VR-Präsident Rehau Unlimited
Polymer Solutions; Präsident der
Stiftung Kunsthalle Bern



«Unternehmer sollten sich grundsätzlich in irgendeiner Form öffentlich engagieren – sei dies politisch oder kulturell. Mein Engagement gilt der Kunst und den Künstlern. Es ist bereichernd, meine Freizeit für die Stiftung Kunsthalle Bern einzusetzen und damit einen Beitrag zum kulturellen Leben in Bern zu leisten. Ich grenze dies ab vom Kultur-/Kunstsporing, welches immer mit einer Gegenleistung verbunden ist. Das von mir gelebte Engagement hingegen erwartet keine Gegenleistung und ist einem Mäzenatentum ähnlich.»

Alex Wassmer

VR-Delegierter/CEO Kibag Gruppe
Präsident Bernische Kunstgesellschaft



«Wir Unternehmer sollten die Förderkultur für zeitgenössische Kunst stärken. Wir sind aufgerufen, die Kommunikation mit Kunstschaffenden, Kuratoren und Kunstvermittlern zu intensivieren und den Kontakt miteinander erweiternd zu pflegen. Die sich erfolgreich ergänzende Zusammenarbeit der Credit Suisse, u.a., mit dem Kunstmuseum Bern sei als erfreuliches Beispiel erwähnt.

Das breite Spektrum dessen, was als Kunst gelten kann, ist subjektiv. Allein, die Kunst soll frei sein und sich nicht der Wirtschaft oder dem homo oeconomicus zu sehr annähern. Die Autonomie der Kunst und deren Eigenrecht müssen gewährleistet sein. So wird die Gefahr der gegenseitigen Enttäuschung gebannt und dadurch ein freies und konstruktives Miteinander möglich.»

Bernische Kunstgesellschaft (BKG)

Die BKG, 1812 gegründet, fördert insbesondere das Verständnis für zeitgenössische Kunst und unterstützt vor allem begabte junge Künstlerinnen und Künstler, das Kunstmuseum Bern und die Kunsthalle Bern. Die BKG veranstaltet Führungen in Ausstellungen und Ateliers im In- und Ausland und organisiert Vorträge. Jährlich vergibt sie mit dem Louise Aeschlimann & Margareta Corti Stipendium den höchstdotierten priva-

ten Kunstpreis im Kanton Bern und unterstützt so Kunstschaffende bis zum 40. Altersjahr. Sie steht für die aktive Anteilnahme am öffentlichen Kunstdiskurs, vernetzt Wirtschaft und Kunst, fördert und vertieft den Dialog zwischen den Kunstschaffenden, Kunstfreunden und anderen Interessierten.

Kontaktadresse: www.kunstgesellschaft.be oder Tel. +41 (0)31 328 09 44 (Kunstmuseum Bern).

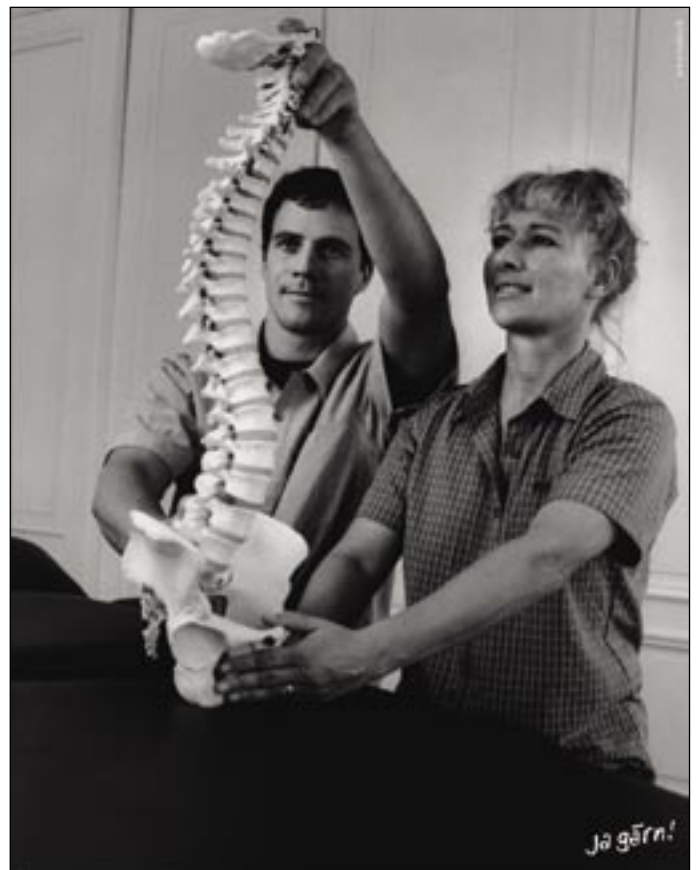
Links zum Artikelinhalt

www.kunstgesellschaft.be
www.museum-franzgertsch.ch
www.kunsthalle-bern.ch
www.zentrumpaulklee.ch
www.rehau.ch
www.kibag.ch
www.jordiarch.ch
www.staempfli.ch



Aufwirksam.

 **SECURITAS**
Für Ihre Sicherheit



Martin Heiniger und Petra Wagelaar,
PHYSIOTHERAPIE: seit 2004 Neuunternehmer mit der BEKB | BCBE Bern.

 **BEKB | BCBE**